Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 15

Artikel: Geschichten vom Kinde

Autor: Jlg, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

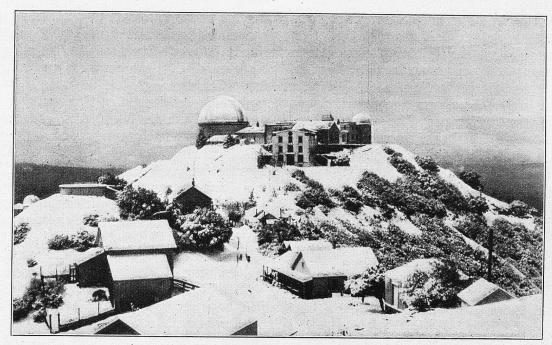
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das berühmte Lick-Observatorium auf dem Mt. Hamilton (1800 m) in Kalifornien im Winter.

Geschichten vom Kinde.

Von Paul Ilg.

1. Was ift Adel?

Kaspar liest in seinem Märchenbuch. Er weiß: wenn der Vater schreibt, darf er nicht gestört werden. Da ist nun aber wieder eine ganz dunkle, unverständliche Stelle, über die er nicht hinwegkommt. Soll er sich den Kopf zerbreschen, wo er doch einen Vater hat, der alles weiß und dazu noch selber Bücher macht? Die dunkle Stelle lautet: "Der einsame Jüngling war ein adeliger Mensch, von jenem seltenen Adel, den nur Gott verleiht."

Nein, das kann er unmöglich verstehen. Auf die Gefahr hin, hart angepfiffen zu werden, wagt er die Frage: "Papa, was ist Abel?"

Und richtig, er, der alles weiß, blickt höchst verdrießlich auf den Störenfried und zieht abweisend die Stirne fraus: "Was? Nun gehst du schon bald drei Jahre in die Schule und weißt noch nicht mal, was Adel ist?"

Der Junge bekommt einen roten Kopf. Nichts fränkt ihn mehr, als der Vorwurf geistiger Rückständigkeit.

"Davon hat uns der Lehrer noch nichts ge= fagt!"

Gerührt lehnt sich der Alleswissende zurück: "Nun schön, so gib acht, mein Sohn! Du kennst ja den Spruch: "Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann!' Das war so früher die Stufenleiter der menschlichen Gesellsschaft. Zu unterst war der Bettelmann, zu oberst der Kaiser und König, der aus den ihm sympathischen Bürgern und Bauern Gdelmänner machte. Das heißt, er verlieh ihnen den "Abel"; dann sind sie Barone, Grasen oder Fürsten. Zum Beispiel: Uns gegenüber wohnt doch der Baron von Specht, dessen Bater noch ein Bürger war, dann aber "geadelt" wurde. Also das heißt man Abel!"

Raspar überlegte eine Weile, doch seine innere Verwirrung ist augenscheinlich. Der recht alltägliche, unfreundliche Baron Specht, der im Lodenanzug nehst Gemsbart herumläuft und sicher den ganzen Tag im Wirtshaus sitzt, kann ihm ganz und gar nicht imponieren. Er möchte so gern fragen: "Warum bist du denn nicht von Abel, Papa?"

Statt dessen sagt er tief beschämt, völlig im Gefühl der Unwirklichkeit des gedruckten Worstes: "Aber der andre Adel? Der, den nur Gott verleiht?" Wie ein Kampf um die höhere schösnere Welt der Märchen, in denen er lebt, spiegelt es sich in dem reinen ernsten Kinderantlitz.

Jett ift die Reihe, zu erröten, am Alleswiffer. Geradezu aufs Haupt geschlagen, starrt er das Bürschchen an, das seinen Finger energisch auf die fragwürdige Stelle setzt. Wie soll er das

näher erklären? Ein schickfalsreicher Augenblick...

"Wenn ich jetzt versage, bricht eine Welt in der jungen Seele zusammen!" fühlt der bestürzte Vater. Aber schnell erleuchtet, schlägt er ein Buch auf. "So komm, mein Lieber, nun sollst du etwas hören vom Adel; den nur Gott verleiht!" Mit bebender Stimme liest er das Gedicht vom Heiligen Geist und seinen tausend Rittern aus Heinrich Heines Harzreise:

> ... Jeto, da ich ausgewachsen, Viel gelesen, viel gereist, Schwillt mein Herz, und ganz von Herzen Glaub ich an den heil'gen Geist.

Dieser tat die größten Wunder Und viel größre tut er noch, Er zerbrach die Zwingherrnburgen Und zerbrach der Knechte Joch.

Alte Tobeswunden heilt er Und erneut das alte Recht: Alle Wenschen, gleich geboren, Sind ein adliges Geschlecht!

Tausend Ritter, wohlgewappnet, Hat der heil'ge Geist erwählt, Seinen Willen zu erfüllen, Und er hat sie mutbeseelt.

Ihre teuren Schwerter blitzen, Ihre guten Banner wehn... Ei, du möchtest wohl, mein Kindchen, Solche stolze Ritter sehn?

Nun, so schau mich an, mein Kindchen, Küsse mich und blicke dreist, Denn ich selber bin ein solcher Ritter von dem heil'gen Geist!

Wie hinreißend, herzerweiternd wirken die alten Berse auf die ahnungsvolle Seele des Kindes! Und lächelnd streicht der Alte dem wundersam bewegten Knaben übers Haar:

"Siehst du, mein Sohn, nun wissen wir, was

Adel ist!"

2. Zwerg Rafe.

Wenn des Baters Augen wieder einmal sonntäglich und mitteilsam erglänzen, ist Kaspar immer schnell bei der Hand mit der Bitte: "Papa, lies mir ein Märchen!"

Spielend leicht gehen ihm dann die zauberhaften Geschichten ein. Er braucht sich weder um frause Einzelheiten, verzwickte Frrwege noch um die glückhafte Lösung zu fümmern: alles fließt ihm mühelos, bildhaft, erquicklich wie im Traume zu.

Heute kommt "Zwerg Nase" aufs Tapet. Das scheint so recht eine Geschichte nach seinem Sinne, eine höchst ergötzliche Schnurre. Der kleine Jakob, der da bei der Mutter auf dem Markte sitzt, mit heller Stimme Kräuter und Früchte anpreist und dazu für seine Boten= gänge die schönsten Geschenke nach Hause bringt, ist ein Seld, mit dem es sich in Gedanken präch= tig leben läßt. Welch ein Behagen strömt das fecke Bürschchen aus, das sich überall so anstel= lig erweist und sogar den Mut hat, der garsti= gen alten Here die Meinung zu sagen! Auch seine bunten Abenteuer im Hause der Zauberin sind eher possierlich als herzbeklemmend. Die Verwandlungen des Jungen in ein Eichhörn= chen, seine weiteren Metamorphosen vom Schuhputer bis zum ersten Pastetenbäcker, das end= liche Erwachen aus dem scheinbaren Traum durch den Geruch des Kräutleins Niesmitlust — all dies verschafft dem aufmerksamen Hörer vollkommene Befriedigung.

Rritisch wird die Sache erst, als sich herausstellt, daß der kleine Jakob nach sieben Jahren der Anechtschaft im Haus der Hexe als häßlicher Zwerg mit langer Nase und halslosem Kopf zu seinen Eltern heimkehren muß und sich dessen nicht einmal bewußt ist. Was die braven Leutchen, die ihr geliebtes Kind längst verloren wähnen, dei seinem Anblick wohl für Augen machen werden? Schlimm genug, daß sich der Pöbel auf der Straße über den Verzauberten lustig macht! Du lieber Himmel! Welch ein Trost: es geht nach Hause, zu Vater und Mutsen, die ihn gewiß für alle Unbill weidlich hersen werden! Kaspar denkt dabei vielleicht an das Gedicht vom heimkehrenden Wanderburschen:

"Wie sehr die Sonn' ihm das Antlitz verbrannt, Das Mutteraug' hat ihn doch gleich erkannt!"

"Nicht wahr, so wird es auch dem armen kleinen Jakob ergehen?" forschen seine bangen Augen. Was wäre das denn für eine Jammerwelt, wo diese Weisheit der Mutterliebe in Frage gestellt wird?

Recht zaghaft zwar ist dem verzauberten Helden zumute, als er endlich auf den Markt kommt. Indes — die liebe Mutter sitzt richtig noch vor ihren Gemüsekörben: nur etwas traurig und bleich kommt sie ihm vor. Traulich legt er seine Hand auf ihren Arm: "Mütterchen, was fehlt dir? Bist du böse auf mich?"

Und dann geschieht das Unfaßbare...

Mit einem Schrei des Entsetzens fährt die Mutter vor dem Ankömmling zurück: "Fort, fort, du häßlicher Zwerg! Was willst du von mir?"

Für Kaspar hat das Märchen hier ein Ende. Der Ausdruck seines Gesichts ist Grauen und Berzweiflung. Er hält sich die Ohren zu und weigert sich standhaft, den versöhnlichen Schluß anzuhören. Wie war daß? Bon der Mutter versjagt, vom Later gar geschlagen? Allzu groß, unsheilbar ist die Enttäuschung der kleinen Seele. Ahnt sie doch: Keine schlimmre Not, keine trostslosere Verlassenheit auf der Welt, als wenn ein Kind von Later und Mutter verkannt und versleugnet wird.

"Nein, nichts mehr davon!" ruft er mit breschender Stimme. "Das ist ja eine ganz, ganz

"arme" Geschichte!"

Von nun an nimmt er Märchen nicht mehr aufs Geratewohl entgegen. Erst muß der Later jedesmal gründlich Musterung halten und beteuern, daß nichts "Armes" vorkommt und feine Ungeheuerlichkeiten geschehen.

3. Fahr dir durch die Haare! .

Nichts Schöneres für Vater und Sohn als Sommerferien zu zweien! Streifzüge durch Wald und Flur, verbunden mit gemütlichem Anschauungsunterricht, aufregende Jagden nach seltnen Schmetterlingen, Krebsen und Forel= len, Ruderpartien, Badefreuden, und nicht zu= letzt die gesegnete Einkehr jedesmal, wo ihnen ein besonders verheißungsvolles Gasthausschild entgegenblinkt! Heut aber erleben sie das höchste der Gefühle: Ein Morgenbummel nach der Dreitannenhöhe, um den Sonnenaufgang zu sehen. Der Aufbruch im Dämmerschein, die herzerquickende Morgenluft, das allmähliche Er= wachen des Vogelgesanges bis zum mächtig an= geschwollenen tausendstimmigen Chor und end= lich das erhabene Lichtwunder im Osten, die selige Schau vom Berge auf all die verschlafe= nen Städte, Dörfer, Flüffe und Seen. Dh, ganz prächtig gelohnt haben sich die ungewohn= ten Strapazen der Frühe! Die paar Stunden

abgezwackten Schlafs sind ja bald nachgeholt. Auf dem Heimwege werfen sich die zwei Sonnenpilger mählich verschnausend ins duftende Heu und schnarchen um die Wette...

Raspar erwacht zuerst, schaut sich verwundert um und gewahrt mit einiger Bestürzung das Nahen einer rüftig schreitenden, fein gekleideten Dame. Wahrhaftig, das ist ja Papas jüngste Tennispartnerin aus dem Kurhotel! Die gütig lächelnde Frau mit der leisen Stimme, dem bezaubernden Gang, der schlanken, vornehmen Erscheinung! Soll er den Vater wecken? Der schnarcht ja mit offenem Mund so laut, daß die Maulwurfhügel beben und die Feldmäuse Reißaus nehmen! Dazu hat er den Rock ausge= zogen, den Gürtel gelockert und das Hemd aufgeriffen. Gott bewahre, in diesem Zustand barf er der schönen Dame nicht vor Augen kommen! Ungestüm rüttelt er den Schläfer wach. "Papa — die Dame vom Tennisplat!"

Der Vater springt auf, schüttelt sich das Heu aus den Kleidern, macht in aller Eile Toilette. Der Knabe zittert vor Scham und Aufregung. "Fahr dir durch die Haare!" fleht er mit halb besorgter, halb vorwurfsvoller Stimme.

Sin rascher Blick in den Taschenspiegel zeigt dem Alten, daß die seltsame Bitte nicht unbegründet ist. Von der Sonne versengt, von Heublumen übersät, gleicht sein Schopf einem gesträubten Igelsell.

Die unverhoffte Begegnung geht glücklich vorüber. Aber lange noch klingen dem Bater die rührenden Worte des Knaben im Ohr. Lieblicher dünken sie ihm als alles, was ihm je von holden Frauenlippen erblühte. Unvergeßlich sind sie seinem Herzen für alle Zeit: "Fahr dir durch die Haare!"

Friede. *

Mein schlafendes Kind — Traufer Lampenschein — Und draußen der Wind Im entlaubten Kain — Meine Sand in der deinen — Die Seele dir nah — Ou — mir will scheinen, Das Glück sei nun da!

Maria Dutli-Rutishaufer.

* Aus dem soeben erschienenen Gedichtbande "Durch's beimatliche Land".

Jum Auffahrtstag.

In sehr willsommener Weise schiebt sich der Auffahrts- oder Himmelfahrtstag zwischen die Feste Ostern und Pfingsten ein, und er ist der geschäftigen Menschheit doppelt willsommen,

weil er nicht mit einem gewöhnlichen Sonntag zusammenfällt, sondern mitten in der Arbeits= woche einen Werktag in einen Feiertag verwan= delt. Dieses Verwandlungswunder mitten im